

lung mitzuteilen, die Prof. R. Hertinger im „Bayerischen Krippenfreund“ Nr. 116, Juni 1951, Seite 22, zur „Frage nach der ältesten Krippe“ gebracht hat.

Archivdirektor Dr. Alois Mitterwieser, München, teilt bei der Besprechung von J. Ringlers Buch im 3. Jahrgang Seite 88 der „Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte“, München 1930, mit, daß er in den Regesten zum Urkundenstand der Abtei St. Magnus das Regest zur Urkunde von 1252 nachgesehen und dort gefunden habe, daß mit dem Acker Gebraite ein ewiges Licht in der Krypta der Klosterkirche zu Füssen gestiftet worden ist. Ob nun bei der Abfassung des Manu-

skriptes schon „Krippe“ statt „Krypta“ geschrieben worden ist oder ob schon der erste Verfasser über Leseschwierigkeiten gesofpelt ist, bleibt für den Krippenforscher unwesentlich. Jedenfalls liegt hier wieder ein Beispiel vor, wie ohne Nachprüfung der Quelle ein Grundfehler sich einschleichen kann, dessen Aufdeckung allen daraus gezogenen Folgerungen den ganzen Boden entzieht. Vergleiche Univ.-Prof. Dr. Anton Dörrer „Historische Krippenforschung, am Beispiel Kitzbühel dargestellt“, Seite 18 der Festnummer 125 „Der Krippenfreund“, Weihnachten 1949.

Dr. Josef Dinkhauser

## Von den Patscher Krippenkünstlern

Von Alois Molling

Ein wahres Krippendorf pflegt nicht nur die Weihnachtskrippe in ihren verschiedenartigsten Formen und Typen, sondern wirkt auch schöpferisch, indem es Krippenkünstler in geringerer oder größerer Zahl hervorbringt. Den beiden bekanntesten Tiroler Krippendörfern Thaur und Zirl wäre niemals so viel Ehre und Anerkennung zuteil geworden, wenn sie nicht durch ihre hervorragenden Krippenschnitzer, Maler und Bergbauern ihren Beitrag zur Entwicklung der Tiroler Krippenkunst geleistet hätten.

Nun ist auch das Dorf Patsch im Wipptal in die Reihe dieser aktiv tätigen Krippendörfer eingetreten, da es in jüngster Zeit drei Krippenkünstler aufweist, die freilich noch nicht alle mit ihren Werken ins helle Rampenlicht einer kritiklustigen Öffentlichkeit getreten sind, aber zum Teil schon lange in aller Stille und mit größter Bescheidenheit, mit hervorragendem Können für die Weihnachtskrippe schaffen und wirken.

Der bekannteste dieses Patscher Künstlerdreigestirns ist der Bauernsohn Rupert Reindl, am 25. März 1908 auf dem „Danighof“, Hausnummer 90, am Südrand von Patsch, geboren, dessen Vater selbst sich die Figuren für seine Weihnachtskrippe schnitzte. Reindl ist also erblich belastet, welche Belastung sich bereits in seinem vierten Lebensjahr bemerkbar machte, denn bei ihm bewahrheitete sich wieder Tells Wort: „Früh übt sich, was ein Meister werden will.“

1923 kam Reindl zum bekanntesten Thaurer Bildhauer und Krippenschnitzer Romed Speckbacher in die Lehre. Nebenher besuchte er als

Gastschüler die Gewerbeschule in Innsbruck. Von Romed Speckbacher, der an der flutenden Bewegtheit des Barocks zähe festhält, hat Reindl diese Vorliebe für diese sonst völlig untergegangene Kunstform übernommen, so daß seine Figuren von jenen Speckbachers oft nicht zu unterscheiden sind, was ja begreiflich ist, haben doch oft die Werkstätte dieser beiden Krippenschnitzer im Jahr 300 bis 400 Krippenfiguren verlassen.

Volle 16 Jahre arbeitete Reindl bei Speckbacher in Thaur. Von 1938 bis 1939 schaffte Reindl in Nürnberg und Köln, um 1945 auf kurze Zeit zu Speckbacher zurückzukehren. 1946 verließ er seinen alten Meister, um nun in dem seinem Heimatdorf Patsch benachbarten Igls seinen schönen Beruf selbständig in seinem eigenen Heim mit Fleiß und großem Erfolg als weit und breit gesuchter Krippenkünstler auszuüben.

Seine meist 12 cm großen Figuren sind sehr gesucht, wobei seine Engel und Rösser sich einer besonderen Nachfrage erfreuen. Die Reindlfiguren zeichnen sich durch besondere Innigkeit und Zartheit des Ausdrucks aus, während seine Pferde mit den besten Krippenrössern der Giner und anderer früherer großer Krippenkünstler erfolgreich wetteifern können. In Tirol, aber auch in der Schweiz, Nordamerika, ja sogar in Japan, erfreuen sich Krippenfreunde an den lieblichen Figürlein Reindls, der der orientalischen Krippe mehr zugetan ist, als der heimatlichen, wenn er auch Tiroler Hirten hin und wieder in die Krippen stellt. Reindl setzt mit viel Geschick und Können die Tiroler barocke Krippen-

tradition fort, und man wird einmal von seinen Figuren mit derselben Hochachtung sprechen, wie man heute von denen der Giner spricht.

Der zweite im Bunde der Patscher Krippenschnitzer ist Kaspar Falschlunger. Bei Falschlunger möchte man fast sagen „nomen et omen“, denn ist nicht schon in seinem königlich-morgenländischen Vornamen, der das Herz eines jeden Krippenfreundes aus weihnachtlicher Vorfreude höher schlagen läßt, sein ganzes Lebenswerk als Krippenschnitzer eingeschlossen?

ver, biederer Kaspar, wenn er die Hohe Schule der Kunst in Wien hätte beziehen können?

Auch die kleine Landwirtschaft, der er mit allen Fasern seines Bauernherzens verhaftet ist und die er mit seiner 80jährigen Mutter allein betreibt, läßt ihn nicht los, denn er ist nicht nur ein tüchtiger Schnitzer, er ist auch noch immer ein ganzer Bauer, der trotz seiner Erfolge als Schnitzer nach wie vor mit saurem Schweiß und treuem Fleiß seinen Acker bebaut. Als guter Sohn, der sich auch noch nie die Zeit nahm, eine Frau zu suchen,



Figuren 13.1x7 cm hoch, von akad. Maler Franz Seelos. Entworfen und ausgeführt vom Krippenschnitzer Kaspar Falschlunger, Patsch, nach der neuen Technik aus Papiermaché erbaut. Foto Schöpf

Im „Kösslerhof“, Hausnummer 29, in dem schmalen, steilen Dorfgäßchen, das vom stattlichen Patscher Pfarrhaus, man möchte fast sagen „Ein feste Burg ist der Patscher Widum“, zur Pfarrkirche emporführt, trat Kaspar als Sohn eines Bauern am 6. Jänner 1908 ins Leben. Patsch und sein Geburtshaus, im Gegensatz zu seinem gleichalterigen Berufs- und Dorfgenossen Rupert Reindl, blieben sein Königreich, das ihm alles gab, was er vom Leben bisher begehrte.

Mit 14 Jahren nahm er das erstmal ein Schnitzisen in die Hand, ohne aber vorher oder nachher irgendeine fachliche Ausbildung je genossen zu haben. Kaspar Falschlunger ist ein Naturtalent, ein echter Volkskünstler, der sich ja nie die Zeit dazu genommen hat, was bei seiner bedeutenden Begabung sehr zu bedauern ist, denn wo stünde heute unser bra-

teilt er mit seinem betagten Mütterlein Freud und Leid in dem alten Haus, das Mutter und Sohn die ganze Welt bedeutet.

In der Verborgenheit dieser kleinen Welt schuf er bisher wohl ein Dutzend prächtiger Krippen, obwohl er nur im Winter ein Schnitzisen in die Hand nehmen kann, wenn die kalten Winde über die schneebedeckten Äcker blasen, und er es wieder aus der Hand legt, wenn der Lenz im Land ist und ihn aus der traulichen holzgetäfelten Stube auf den dampfenden Acker lockt. Dann ist die Zeit des Schnitzens für den Kaspar wieder vorbei, da er in seiner Bescheidenheit der irrigen Meinung ist, daß er vom Schnitzen allein nicht leben kann.

Er ist der richtige Tiroler Krippenkünstler, der aus der Tiefe seines Gemütes heraus seine kleinen Krippenkunstwerke schafft. In letzter

Zeit arbeitet er auch mit Maler Franz Seelos in Zirl zusammen, der ihm sozusagen die „Kartons“ zu seinen Figuren liefert, denen dann Falschlunger Form und Leben gibt. Diese Krippenfiguren zählen heute zu den besten, die derzeit die Krippenberge besiedeln. Wohl ziehen sie als orientalische Figuren in die weite Welt hinaus, doch müssen sie wegen ihres Gesichtsausdruckes und ihrer Kleidung mit mehr Berechtigung als italienische angesprochen werden. Es sind alles größere Figuren von ungefähr 20 cm Größe, von edler Form, für die Maler Seelos gigantische Berge eigener Technik, mit monumentalen Ruinen, Türmen und Brücken baut. Es sind dies Berge, die nur ganz wenige, aber formschöne Figuren benötigen.

So ergänzen sich die beiden Krippenkünstler Seelos und Falschlunger, der eine aus dem krippentraditionsreichen Zirl und der andere vom Krippenneuland Patsch, in glücklicher Weise und bereichern mit ihrer gemeinsamen Arbeit die Tiroler Krippenwelt mit Werken von bleibendem Wert.

Als vielversprechendes Nachwuchstalents muß der am 28. August 1929 ebenfalls in Patsch als Sohn eines Bauern und Tischlermeisters geborene Tischlergehilfe Alois Falgschlunger angesprochen werden. Schon sein Vater wuchs in einer krippenfreudigen Umwelt auf und er selbst stand auch alle Jahre mit glänzenden Augen vor der Familienkrippe in der Stube seines Vaterhauses.

Den ersten Anstoß zum Schnitzen erhielt der junge Luisl von seinem Onkel mütterlicherseits, Alois Gögl aus Kirchbichl, der sich selbst ebenfalls mit Schnitzen von Krippenfiguren versuchte. Doch ausschlaggebend war doch das Beispiel Kaspar Falschlungers, der neidlos und selbstlos mit größtem Wohlwollen mit seinem Wissen und Können in die Bresche sprang, wenn einmal der junge strebsame Krippenschnitzer und Künstler der Schwierigkeiten nicht Herr werden konnte. Dieser junge hochbefähigte Krippenfreund schnitzt sich nicht nur die Figuren von erstaunlicher Reife und Güte selbst, sondern baut sich auch die entsprechenden Berge dazu. Es sind Berge, die die vielbewunderten Seelosberge zum Vorbild haben. Auch die Figuren entstammen dem Ideenbereich Malers Seelos, der sie auch in diskreter und gedämpfter Manier faßt. Schon drei Berge samt den dazugehörigen Figuren hat er sich gebaut, einer besser als der andere. Auch die Figuren verraten in steigendem Maße sein wachsendes Können.

Obwohl in Alois Falgschlunger das Zeug zu einem gewiß tüchtigen Künstler schlummert, hat er vorläufig aber nicht die Absicht, seinen Beruf als Kunstmaler aufzugeben und sich ganz der Kunst zu widmen, obwohl gerade das Wipptal nachahmenswerte Beispiele eines solchen Berufswechsels aufweist.

Ist es nur blinder Zufall, daß die Familien beider in Patsch wirkenden Krippenkünstler ihrem Namen nach zu schließen romanischer Abstammung sind. Sie stammen allesamt von dem einst romanisch gewesenen Hof Falgschlunger im Stubai ab. Gerade diese Rhätoromanen zeichnen sich durch eine handwerkliche und künstlerische Begabung aus, und deren Volkskunst ist, man könnte fast sagen, weltbekannt.

Aber auch der Ort Patsch selbst besitzt eine Prämisse für die von den Patscher Künstlern ausgeübte Kunst, nämlich das edle Zirbenholz. Einst war Patsch geradezu berühmt wegen seines Reichtums an solchem Holz. Schon 1558 lesen wir in einem Büchlein darüber:

„Edle Zirmel Nuss thuen hergebm  
Die hohen Berg, wenig die ebm.  
Am Patscher kofl, Silz, und mehr Ort  
Wachsen diese Frücht, ist ein hort.“

So ist das Dorf Patsch, das bisher im Bereich der Weihnachtskrippenwelt ein völlig namensloser und bedeutungsloser Ort war, einerseits dank seines krippenfreudigen Pfarrers Schmid und andererseits durch seine drei Krippenkünstler plötzlich aus seinem Krippendunkel in die Reihe der Tiroler Krippendorfer emporgerückt.

~~~~~

**Spendet freudig**  
**für die**  
**Krippenbauschule**  
**in Innsbruck**

~~~~~